

Unsere Konzeption

VORWORT	3
<hr/>	
DAS KINDERHAUS GRONAU	4
<hr/>	
ORTSBESCHREIBUNG/LAGE	5
RAUMGESTALTUNG	5
BILDUNGS– UND FUNKTIONSRÄUME	6
BILDUNGS– UND FUNKTIONSRÄUME	7
MITEINANDER VERTRAUT WERDEN	8
<hr/>	
AUFNAHMEGESPRÄCH	8
WILLKOMMENSBUCH	8
EINGEWÖHNUNG IM KINDERHAUS	8
EINGEWÖHNUNG KRIPPE	8
ÜBERGANG KRIPPE-KIGA	9
EINGEWÖHNUNG KINDERGARTEN	9
BEZUGSERZIEHER	10
ELTERNARBEIT	10
ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT	10
HOSPITATION	12
BESCHWERDEMANAGEMENT FÜR ELTERN	12
AUFSICHTSPFLICHT	13
PÄDAGOGISCHE	
<hr/>	
UNSER BILD VOM KIND	14
SPIEL	15
INKLUSION	15
PARTIZIPATION	16
REGELN-GRENZEN-KONSEQUENZEN	17
KINDER BRAUCHEN REGELN	17
RECHTE VON KINDERN	18
DAS RECHT AUF BILDUNG UND ERZIEHUNG	18
BESCHWERDEMANAGEMENT FÜR KINDER	19
UNSERE PÄDAGOGISCHEN SCHWERPUNKTE	20
<hr/>	
SINNE	21
SPRACHE	25
BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSFELDER	26
KINDERHAUSALLTAG	27
TAGESABLAUF KINDERGARTEN	27
TAGESABLAUF KRIPPE	28
ARBEITSWEISE	29
ALTERSHOMOGENE GRUPPEN	29

UNSERE ROLLE ALS PÄDAGOGISCHE FACHKRAFT	30
SPUREN HINTERLASSEN	31
PORTFOLIO	31
BEOBACHTUNG	32
DOKUMENTATION	33
ELTERNGESPRÄCHE	33
ÜBERGANG SCHULE	34
DEN RADIUS ERWEITERN	34
TEAM	34
TEAMARBEIT	34
UNSERE TEAMSITZUNGEN	35
FORTBILDUNGEN	36
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	36
KOOPERATIONEN	37
QUALITÄTSMANAGEMENT	37
SCHLUSSWORT	38
ANHANG	39
GESETZLICHER RAHMEN	39
LITERATURVERZEICHNIS	40

VORWORT

Liebe interessierte Leserinnen und Leser,

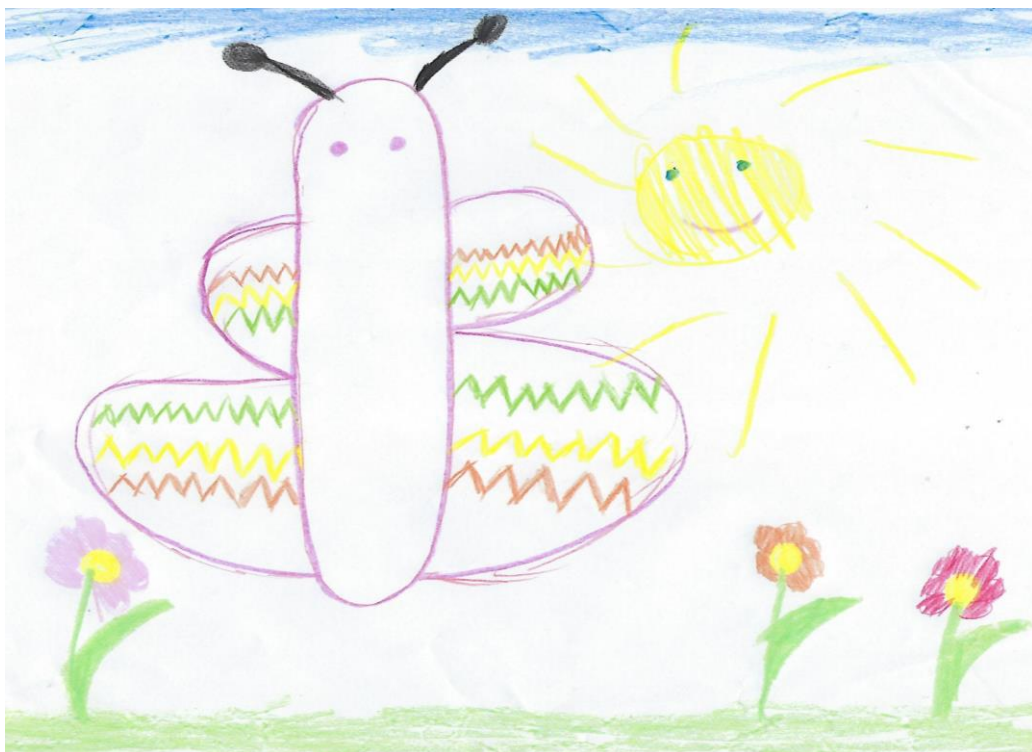
Sie halten die überarbeitete Fassung der Konzeption des Kinderhauses Gronau in Ihren Händen. Wir freuen uns, wenn Sie diese bis zum Schluss durchlesen und immer wieder zur Hand nehmen.

Wir sind uns darüber bewusst, dass unsere Konzeption auch weiterhin großes Entwicklungspotential enthält und so in den nächsten Jahren offen bleiben muss für Änderungen bezüglich der Bedürfnisse unserer Kinder und der Gesellschaft, in der wir leben.

Auch zukünftig soll diese Konzeption das Profil unserer Einrichtung, sowie unsere pädagogischen Schwerpunkte **SINNE-SPRACHE-BEWEGUNG** und weitere Zielsetzungen dokumentieren. Dadurch wird unsere pädagogische Arbeit für Träger, Öffentlichkeit, Kinder und deren Eltern transparent gemacht.

Gemeinsam wollen wir die Inhalte der Konzeption mit unseren Kindern und deren Eltern leben und stetig weiterentwickeln.

Ihr Kinderhaus - Team



Hinweis: In der gesamten Konzeption wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit, ausschließlich die männliche Form verwendet. Sie bezieht sich auf Personen aller Geschlechter (m/w/d).

DAS KINDERHAUS GRONAU

Mörikestr. 26
71720 Oberstenfeld
Tel.: 07062/21057 oder 0176/11126135 Kiha
0176/11126165 Krippe
E-Mail: kiga-gronau@oberstenfeld.de
leitung-gronau@oberstenfeld.de

Träger:

Bürgermeisteramt Oberstenfeld
Großbottwarer Str. 20
71720 Oberstenfeld
Tel.: 07062/261-0
Homepage: www.oberstenfeld.de

In der Krippe
werden 10 Kinder
von 1-3 Jahren
betreut

Im Kindergarten haben
wir eine Aufnahme-
kapazität von bis zu 47
Kindern im Alter von 3
Jahren bis Schuleintritt



BETREUUNGSANGEBOTE

Für Kinder nach Vollendung des ersten Lebensjahres bis zum Schuleintritt

Krippe VÖ 6,5h

- täglich von 7.30 Uhr bis 14.00 Uhr

täglich mit warmem Mittagessen möglich

Kindergarten VÖ 6h und 6,5h

- täglich von 7.30 Uhr – 13.30 Uhr
- täglich von 7.30 Uhr – 14.00 Uhr

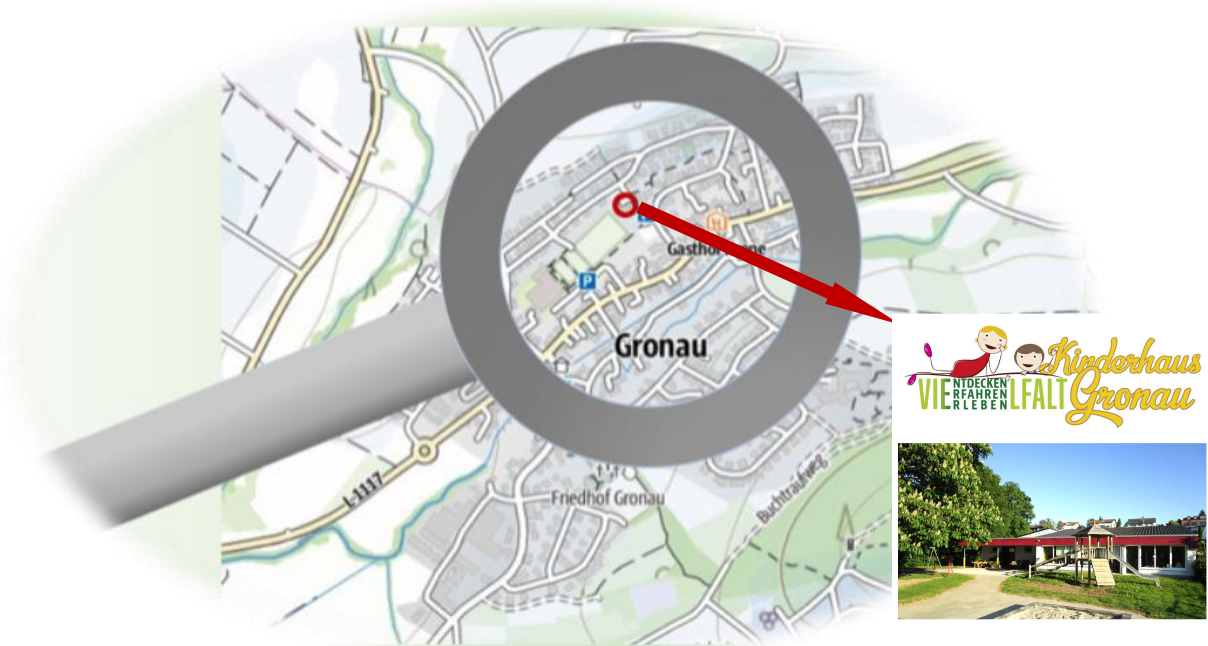
(täglich mit warmem Mittagessen möglich)

ORTSBESCHREIBUNG/LAGE

Gronau ist ein Ortsteil der Gemeinde Oberstenfeld mit einer Einwohnerzahl von etwa 1650 Personen. Unser Kinderhaus liegt inmitten eines ruhigen Wohngebietes. Hier schließt sich unmittelbar die freie Natur mit einem vielfältigen Angebot an Wäldern, Feldern, Bächen und Wiesen an.

Der Sportplatz wie auch die Sporthalle, die wir regelmäßig nutzen können, sind nur wenige Meter vom Kinderhaus entfernt.

Den Kindern bieten sich dadurch vielfältige Möglichkeiten für gemeinsame Exkursionen, als auch Bewegung und Spielen im Freien.



Unser Kinderhaus ist ein Flach- und Pultdachbau aus dem Jahre 1973. In unserer Einrichtung ist Platz für zwei Kindergarten- und eine Krippengruppe.

RAUMGESTALTUNG

Unser Kinderhaus ist in Räume mit Bildungs- und Funktionsbereiche gegliedert. Diese sind mit Lern- und Spielmaterialien ausgestattet, die aus sich heraus die Bildungsprozesse der Kinder anregen. Die Kinder erhalten Förderung, Unterstützung und Impulse bei der Erkundung von Raum und Material. Wir bezeichnen unsere Räume als „dritte Erzieher“ (L. Malaguzzi). Unsere Raumgestaltung wirkt auf die Kinder, auf ihre Bildungsprozesse und Interaktionen; die Kinder gestalten den Raum mit. Die Umgebung hat somit einen hohen Aufforderungscharakter für jeden. Eine gezielte Ordnung und Struktur bieten Sicherheit und Orientierung, sowie viel Freiheit zum Ausprobieren. Die Kinder werden in ihrer Selbsttätigkeit und ihrem Forscherdrang unterstützt. Jedes Kind kann in der freien Spielzeit seinen Spielort, Spielpartner, das Spiel selbst und das Spielmaterial frei wählen. Die Räume sind auf die elementaren Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

BILDUNGS- UND FUNKTIONSRÄUME



KRIPPENBEREICH



BEWEGUNGSRaum



BAUZIMMER



ATELIER



WERKBEREICH

BILDUNGS- UND FUNKTIONSRÄUME



SPIELZIMMER



ROLLENSPIELBEREICH

MIT



BISTRO



SANITÄRBEREICH



AUßENGELÄNDE

MIT



SPIELGERÄTEN

MITEINANDER VERTRAUT WERDEN

AUFNAHMEGESPRÄCH

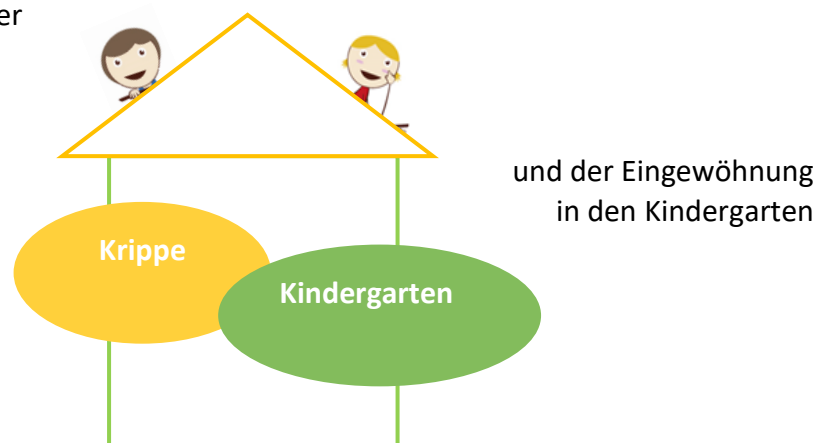
Um Ihnen und Ihrem Kind einen sicheren Start zu ermöglichen, findet vor der Aufnahme in das Kinderhaus ein Aufnahmegespräch statt. Es werden Gewohnheiten des Kindes und alles weitere Wichtige für den Alltag besprochen. Gemeinsam wird die Eingewöhnungszeit geplant. Wir legen Wert auf ein vertrauensvolles Miteinander auf Augenhöhe.

WILLKOMMENSBUCH

Das Willkommensbuch erhalten die Eltern beim Aufnahmegespräch für Ihr Kind überreicht. „Ringo“ oder der „Käfer Gustav“ führen in einem bebilderten Buch durch die Einrichtung und stellen die Räumlichkeiten vor. Das Buch ist altersentsprechend gestaltet und macht Ihr Kind mit allen Räumen in der Einrichtung vertraut. Es bietet auch viele Gesprächsanlässe in der Familie und hilft dem Kind bei der Aufnahme sich in der Einrichtung zu orientieren. Von manchen Kindern wird „Ringo“ oder der „Käfer Gustav“ gezielt gesucht und bildet ein Übergangsobjekt, um im Kinderhaus anzukommen.

EINGEWÖHNUNG IM KINDERHAUS

Wir unterscheiden zwischen der Eingewöhnung in der Krippe



EINGEWÖHNUNG KRIPPE

Die Eingewöhnung in der Krippe orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses beruht auf einer bedürfnisorientierten Eingewöhnung des Kindes in die Krippe.

Kleinkinder bauen zuerst eine Bindung zu ihren familiären Bezugspersonen auf. Hat sich eine Familie zur Aufnahme ihres Kindes in einer Krippe entschieden, begleitet die Bezugsperson ihr Kind beim Übergang vom Elternhaus in die Krippe. Dort wird das Kind im Beisein eines Elternteils in seinem eigenen Tempo eine tragfähige Beziehung zur pädagogischen Fachkraft aufbauen.

Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit bildet die Basis für Neugier, Autonomie und zukünftige gelingende Bildungsprozesse.

Die Eltern werden im Aufnahmegespräch über die einzelnen Phasen der Eingewöhnung (Berliner Eingewöhnungsmodell) informiert.

Die Eingewöhnung unterteilt sich in folgende Phasen:

1. Kontaktphase
2. Trennungsphase
3. Stabilisierungsphase

Die Eingewöhnungszeit beträgt vier bis sechs Wochen. In dieser Zeit lernt die Bezugsperson mit dem Kind gemeinsam den Tages- und Wochenablauf mit ihren verschiedenen Höhepunkten kennen. Die ersten vier Wochen sind kostenfrei. Daran schließt sich ein Eingewöhnungsabschlussgespräch zur Reflektion der Eingewöhnung an.

ÜBERGANG KRIPPE-KIGA

Der Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten ist ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung eines Kindes. Kinder sollten diesen Übergang positiv erleben und sich mit Freude und Zuversicht auf die neue Umgebung im Kinderhaus einlassen. Wir gestalten in unserem Kinderhaus einen sanften Übergang von der Krippe in den Kindergartenbereich. Die räumliche Nähe der einzelnen Bereiche ermöglicht den Kindern erste Kontakte aufzubauen und ihr neues Umfeld kennenzulernen, ohne bereits den gesamten Tagesablauf im Kindergarten bewältigen zu müssen. Ein gemeinsames Übergabegespräch mit den Eltern, sowie der seitherigen und zukünftigen pädagogischen Fachkraft ermöglicht einen nahtlosen Austausch und sanften Übergang.

INGEWÖHNUNG KINDERGARTEN

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal erleichtert dem Kind den Übergang von der Familie in unsere Bildungs- und Betreuungseinrichtung.

Die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen den Eltern und der Kindertageseinrichtung.

Beim Aufnahmegespräch weist die pädagogische Fachkraft auf die Wichtigkeit einer schrittweisen Eingewöhnung hin und bespricht diese mit den Eltern.

In der Eingewöhnungsphase streben wir an, eine Beziehung zum Bezugserzieher aufzubauen. Dies geschieht in Anwesenheit eines Elternteils in der Gruppe. Das Kind erfährt hierdurch Sicherheit und der Bezugserzieher kann zusätzliche Informationen über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes, aber auch der Eltern erfahren.

Für diese Phase sollten die Eltern genügend Zeit einplanen.

Hilfreich ist es, wenn in den ersten Tagen ein immer wiederkehrender und somit vertrauter Rhythmus entsteht. Die Dauer der Besuche des Kindes wird im Verlauf der Eingewöhnungszeit allmählich gesteigert.

Nachdem das Kind die neue Umgebung besser kennen gelernt hat, wird die Bezugsperson die Gruppe zunächst für kurze, später für immer längere Zeiträume verlassen. Die Zeiten mit und ohne Eltern orientieren sich an den Reaktionen des Kindes.

BEZUGSERZIEHER

Der Bezugserzieher ist ein wichtiger Baustein der pädagogischen Arbeit in unserem teil-offenen Kinderhaus. Mit Eintritt in unsere Einrichtung erhält Ihr Kind einen Bezugserzieher, dessen Aufgabe es ist, Ihr Kind gemeinsam mit Ihnen zu begleiten. Dadurch soll eine zuverlässige Bindung aufgebaut und für die weitere Krippen- oder Kindergartenzeit gewährleistet werden. Der Bezugserzieher beobachtet und begleitet Ihr Kind in seiner Entwicklung, fördert und stärkt die Fähigkeiten, Interessen und Themen Ihres Kindes.

Mit den Eltern seines Bezugskindes führt er das Aufnahmegespräch und begleitet das Kind und seine Familie in der Eingewöhnung durch den Krippen- oder Kinderhausalltag. Er beobachtet und dokumentiert die Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Diese werden gemeinsam mit den Kollegen besprochen und ausgewertet. In seinem Verantwortungsbereich liegt auch die Führung des Portfolio. Mindestens einmal im Jahr oder bei Bedarf auch öfter, lädt der Bezugserzieher die Eltern zu einem Entwicklungsgespräch ein, um sie über die wichtigsten Entwicklungsschritte des Kindes zu informieren. Den Eltern ermöglicht er eigene Beobachtungen Ihres Kindes einzubringen, Fragen zu stellen und Wünsche zu äußern.

Für Kinder mit besonderem Förderbedarf erstellt er, gemeinsam mit anderen externen Fachkräften einen individuellen Förderplan und überprüft diesen in regelmäßigen Abständen.

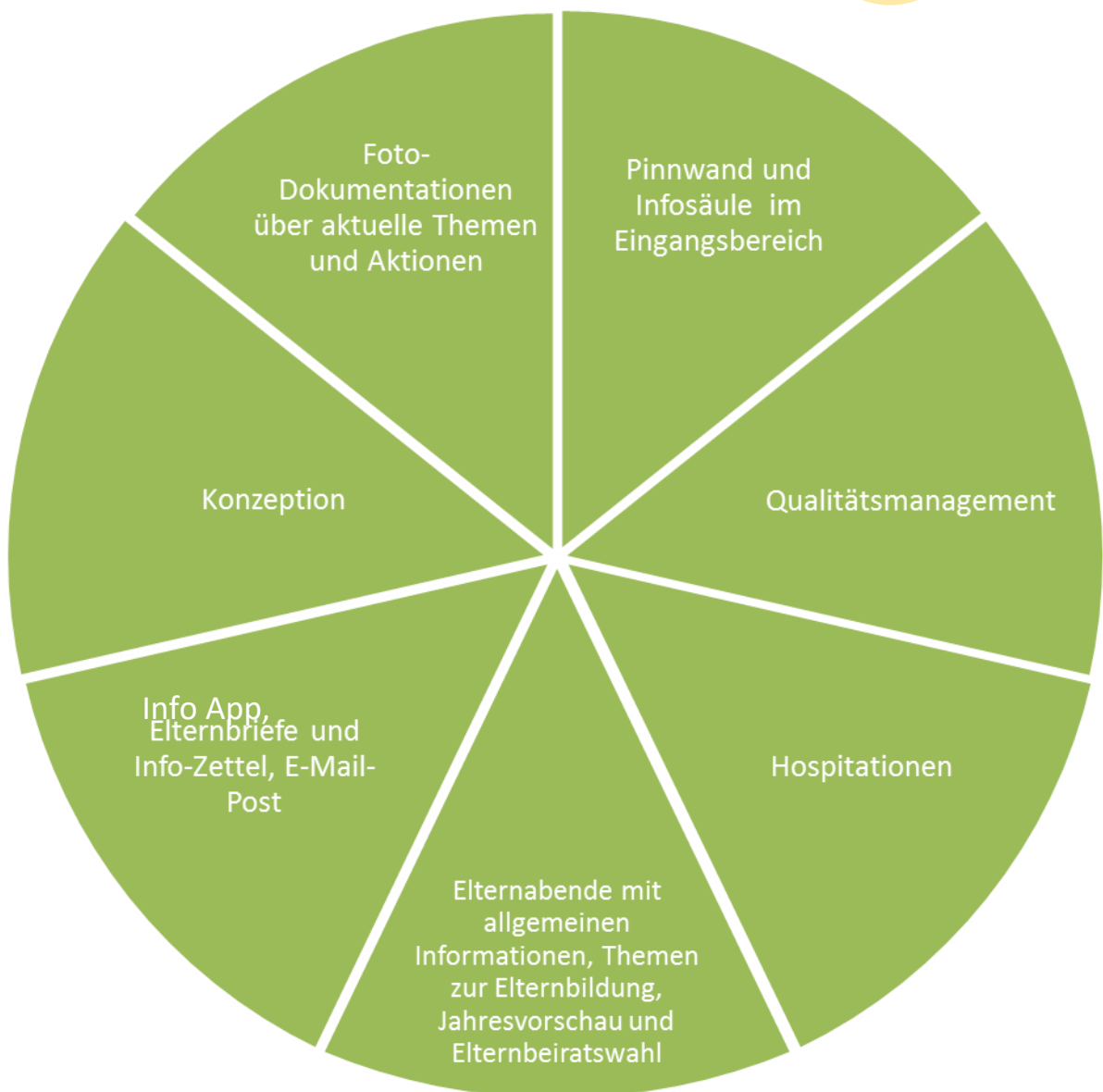
ELTERNARBEIT

ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Wir wünschen uns ein vertrauens- und verständnisvolles Miteinander, bei dem sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohle des Kindes kooperieren. Bedeutend hierfür ist, dass wir regelmäßig mit den Eltern ins Gespräch kommen und so auch die unterschiedlichen Lebens- und Familiensituationen eines jeden Kindes besser verstehen können. Das setzt voraus, dass wir uns gegenseitig vertrauen und uns als gleichwertige Erziehungspartner akzeptieren, beraten und unterstützen.

Dieses Miteinander ist für uns die Grundlage einer harmonischen Atmosphäre im Kinderhaus und der wichtigste Bestandteil für die gemeinsame Bildungsarbeit.

Wir machen unsere Arbeit für die Eltern
transparent durch:



Wir unterstützen die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe
und sehen in ihnen:



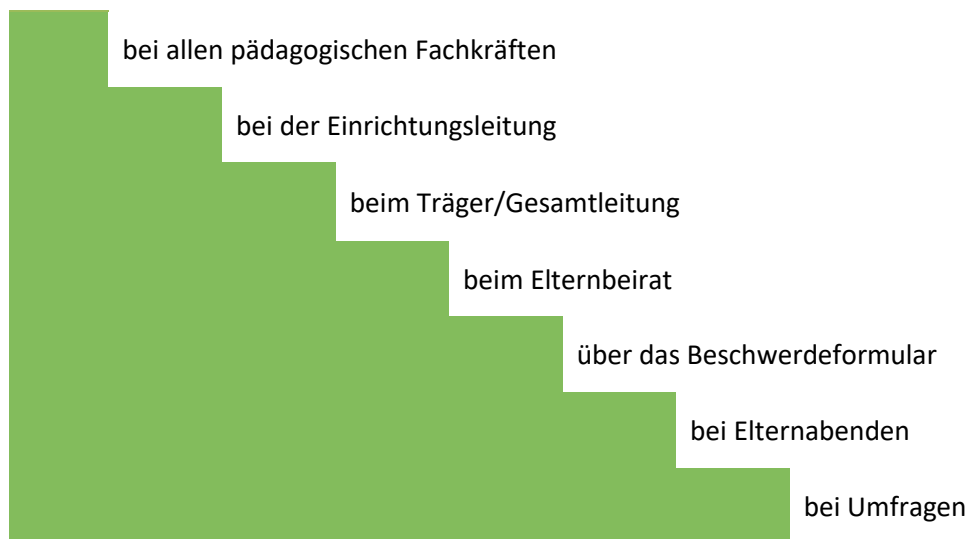
HOSPITATION

Die Eltern haben die Möglichkeit, bei uns im Kinderhaus zu hospitieren, um den Alltag ihres Kindes und die pädagogische Arbeit kennen zu lernen. Sie als Eltern sind während der Öffnungszeiten eingeladen, Ihr Kind in den einzelnen Bildungs- und Funktionsräumen und seinen Spielbereichen zu erleben. Dabei erhalten Sie einen Einblick in das Spielverhalten, die Spielbeteiligung und die Interessen Ihres Kindes. Wir bieten regelmäßig Hospitationstage an. Vor der Hospitation besprechen wir mit Ihnen die gemeinsamen Regeln, die Sie und Ihr Kind während der Hospitation unterstützen. Nach der Hospitation findet ein Reflektionsgespräch statt.

BESCHWERDEMANAGEMENT FÜR ELTERN

Eltern können in unserer Einrichtung jederzeit Lob und Kritik äußern. Verbesserungsvorschläge, Anregungen und Anfragen können verbal oder auf elektronischem Wege zum Ausdruck gebracht werden. Wir nehmen jede Beschwerde ernst, gehen dieser nach und versuchen Lösungen zu finden, die alle Beteiligten mittragen können.

Machen Sie bei Bedarf gerne davon Gebrauch:



AUFSICHTSPFLICHT

Wir erfüllen unsere Aufsichtspflicht nach § 6 der „Dienstordnung für die erzieherisch tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Tageseinrichtungen für Kinder der Gemeinde Oberstenfeld“ im Rahmen der Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder.

Aufgrund unserer teiloffenen Arbeitsweise sind bei uns im Kinderhaus Gronau alle pädagogischen Kräfte zuständig für alle Kinder.

Kinder haben ein wachsendes Verlangen nach selbstständigem und eigenverantwortlichem Handeln. Unser Ziel ist es, sie dabei zu unterstützen und ein solches Handeln einzuüben. Wenn wir die Kinder ständig „im Auge“ haben, schränken wir sie in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und selbstsicheren Persönlichkeiten ein – unser Maß an Aufsicht ist also immer situationsbezogen und hängt vom individuellen Entwicklungsstand, vom Alter oder auch von der Gruppenkonstellation ab. Um das in unserem Kinderhaus umzusetzen und den Kindern zu gewähren, bieten wir z. B. den „Mittleren“ und „Großen“ die Möglichkeit zum selbstständigen Spiel in einer Gruppe von 4 - 6 Kindern im Garten. Die zukünftigen Schulanfänger haben auch die Möglichkeit den angrenzenden Sportplatz unter Aufsicht zu nutzen. Der Umfang der Aufsichtspflicht erstreckt sich darauf zu wissen, wer, was, wann, wo und mit wem spielt. Regeln hierfür werden mit den Kindern erarbeitet und besprochen, gegebenfalls überdacht und geändert.

Grundsätzlich beginnt unsere Aufsichtspflicht sobald die Kinder die Einrichtung betreten und endet mit dem Verlassen der Einrichtung. Dasselbe gilt für Veranstaltungen und Ausflüge außerhalb der Einrichtung – hierfür geben uns die Eltern ihr schriftliches Einverständnis.

Auf den Wegen zwischen der Kindertageseinrichtung und dem häuslichen Bereich sind die Eltern aufsichtspflichtig. Soll ein Kind ab dem 5. Geburtstag, diese Wege alleine bewältigen, bedarf es sowohl einer schriftlichen Einverständniserklärung durch die Eltern, als auch der Zustimmung der pädagogischen Fachkraft in jedem Einzelfall.

Bei allen Veranstaltungen und Festen, an denen die Eltern teilnehmen, liegt die Aufsichtspflicht bei den Eltern!

UNSER BILD VOM KIND

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen.“

(Francois Rabelais 1484 / 93-1553) ¹

In jedem Menschen steckt – unbeschadet seiner eigenen Freiheit – die Triebfeder, sich zu entfalten. Er trägt von Beginn an individuelle Wesensmerkmale, die ihn einzigartig und in sich besonders sein lassen. Er braucht eine Umgebung, die ihn darin unterstützt und anregt, vielfältige Lernprozesse in Gang zu setzen.

Lernen passiert ständig, sobald der Mensch, ob im Mutterleib oder Greisenalter, mit seiner Umwelt interagiert. Jedes Ergebnis des Lernens schlägt sich als Gedächtnisspur im Gehirn nieder. Auf dieser Grundlage ermöglichen wir allen Kindern vielfältige Erfahrungen zu sammeln und Fehler zu begehen. Damit unterstützen wir das Wachstum und die Vernetzung der sich ständig verändernden kindlichen Entwicklungsprozesse im Gehirn. Der Entwicklungsprozess eines Kindes wird sowohl durch biologisch bedingte Reifung von Organen und Funktionen, sowie durch unterschiedliche Lernerfahrungen, individuellen Anlagen, Präferenzen und sozialen Faktoren bestimmt.



¹ Orientierungsplan, S.30

Es sind die eigenen Handlungen, über die sich das Kind ein Bild von der Welt macht und Vorstellungen über sich selbst entwickelt. Früh begreift es, dass es auf Mitmenschen angewiesen ist, die ihm dazu verhelfen, Bilder zu schärfen, zu verändern und sich selbst in ein großes Ganzes einzufügen. Schritt für Schritt erobert es seine Umgebung und der junge Mensch weitet auf diese Weise seinen Handlungsspielraum aus. Das Kind spürt, dass es mit der Zunahme von Fertigkeiten und der Entfaltung eigener Talente und Fähigkeiten an Autonomie gewinnt und entwickelt so sein Selbstbewusstsein. Dadurch gestärkt, kann es die Beziehungen zu anderen Menschen und seiner Umwelt kontinuierlich erweitern.

SPIEL

Das Spiel ist eines der wichtigsten Elemente im Leben eines Kindes. Es erlernt und verarbeitet im Spiel, was für seine Entwicklung relevant ist. In seiner Vielfalt bietet das Spiel den Kindern die Möglichkeit, alle lebenswichtigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, die für ihre Bildung bedeutsam sind. Sie machen Erfahrungen, die ihnen helfen, zu einer eigenständigen Persönlichkeit heranzuwachsen, um selbstständig und verantwortungsbewusst zu werden.

Deshalb steht das Spiel im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Wir beobachten, geben Anregungen, spielen mit oder schaffen neue Spielsituationen. Ideen und Impulse der Kinder werden aufgenommen und fortgeführt. Die Kinder erhalten viel Raum und Zeit für Wiederholungen und dürfen Fehler machen. Dadurch können sie Handlungsstrategien einüben, überprüfen, überdenken und ihr Bedürfnis im Spiel ausleben.

INKLUSION

Kinder benötigen die Anerkennung ihrer eigenen Besonderheit durch andere. Dazu gehört, dass sie mit ihren Lebensäußerungen und Interaktionsbeiträgen grundsätzlich als gleichberechtigte Wesen geachtet werden. Ihre individuellen Voraussetzungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten werden berücksichtigt, als Bereicherung betrachtet und in die Planung und das alltägliche Tun einbezogen.²

Entsprechend der UN-Behindertenrechtskonvention, der UN-Kinderrechtskonvention und des Grundgesetzes haben alle Kinder das Recht auf soziale Teilhabe. Inklusion hat zum Ziel, allen Menschen, ob mit oder ohne Behinderung, unabhängig von ihrer kulturellen Herkunft oder Sprache, ihrer religiösen Überzeugung und ihres Glaubens, ihres Geschlechts oder ihrer Abstammung, soziale Teilhabe zu ermöglichen und faire Bildungschancen zu gewährleisten. (Quelle: Konzeption „Inklusive Kindertageseinrichtungen“ Landkreis Ludwigsburg)

*„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen,
sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“*

Dr. Maria Montessori

² Tietze et al 2016, S. 33

Inklusion bezieht sich darauf, dass alle Kinder in den Bildungseinrichtungen das vorfinden sollen, was sie für die Entfaltung ihrer Fähigkeiten brauchen. Es geht nicht um die Integration des Einzelnen und um dessen Anpassung an gesellschaftliche und institutionelle Strukturen, sondern um die Veränderung und Anpassung dieser Strukturen an die Vielfalt der Individuen.³

Das heißt für uns, dass unser Kinderhaus so geformt werden soll, dass es für alle passt. Dieser Grundsatz bedeutet in unserer pädagogischen Arbeit, dass wir für die uns anvertrauten Kinder eine Lebenswelt schaffen, die ohne Ausgrenzung besteht und gelebt wird. Die individuellen Bedürfnisse werden anerkannt und allen Kindern gleiche Bildungschancen eingeräumt. Dies ermöglichen wir durch differenzierte Angebote und Maßnahmen im Alltag. Für Kinder in unserer Einrichtung wird ein Miteinander gelebt, das von Toleranz, Akzeptanz und Rücksichtnahme geprägt ist.

Jedes Kind hat ein Recht auf gleichberechtigte Bildungschancen und soziale Teilhabe. Dies erfordert von allen Beteiligten eine Haltung und ein Handeln mit dem Ziel der Inklusion. Die pädagogische Fachkraft ist herausgefordert, die vorgefundene Vielfalt anzuerkennen, sie als Bereicherung zu verstehen und sich mit Bildungsbarrieren auseinanderzusetzen, diese abzubauen und Zugangswege zu erweitern.⁴

Besonderes Augenmerk legen wir auf die soziale Integration. Eine spezielle Förderung oder Therapie können wir in unserer Einrichtung nicht anbieten. Die Unterstützung und Mitarbeit der Eltern bildet für uns eine wichtige Voraussetzung für gelungene Inklusion. Die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und weiteren Kooperationspartnern ist die Grundlage, um Kindern mit besonderem Förderbedarf gerecht zu werden.

In unserer Einrichtung gibt es eine Beauftragte für Kinder mit besonderem Förderbedarf, die den Inklusionsprozess steuert und für alle Beteiligten koordiniert.

PARTIZIPATION

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder entsprechend ihrer Möglichkeiten und ihres Entwicklungsstandes aktiv in Diskussions- und Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Je nach Inhalt und Entwicklungsstand können sie selbst bestimmen, mitbestimmen, mitwirken oder werden informiert. Die für uns, zum jetzigen Zeitpunkt, wichtigsten Partizipationsmöglichkeiten und deren Grenzen, seien nachfolgend detailliert aufgeführt.

Formen der Beteiligung

- Die Kinder haben stets die Möglichkeit, Wünsche und Kritik zu äußern
- Es ist jederzeit möglich, dass die Interessen der Kinder von den Eltern oder einem Mitarbeiter vertreten werden
- Es gibt Beteiligungsformen, die als Rituale in den Alltag eingebettet sind wie: Morgenkreis, Gesprächskreise oder Einzelgespräche
- Kinderkonferenzen

³ Tietze et al 2016, S.19 ff

⁴ Orientierungsplan für Bildung und Erziehung 2014, S. 48



REGELN-GRENZEN-KONSEQUENZEN

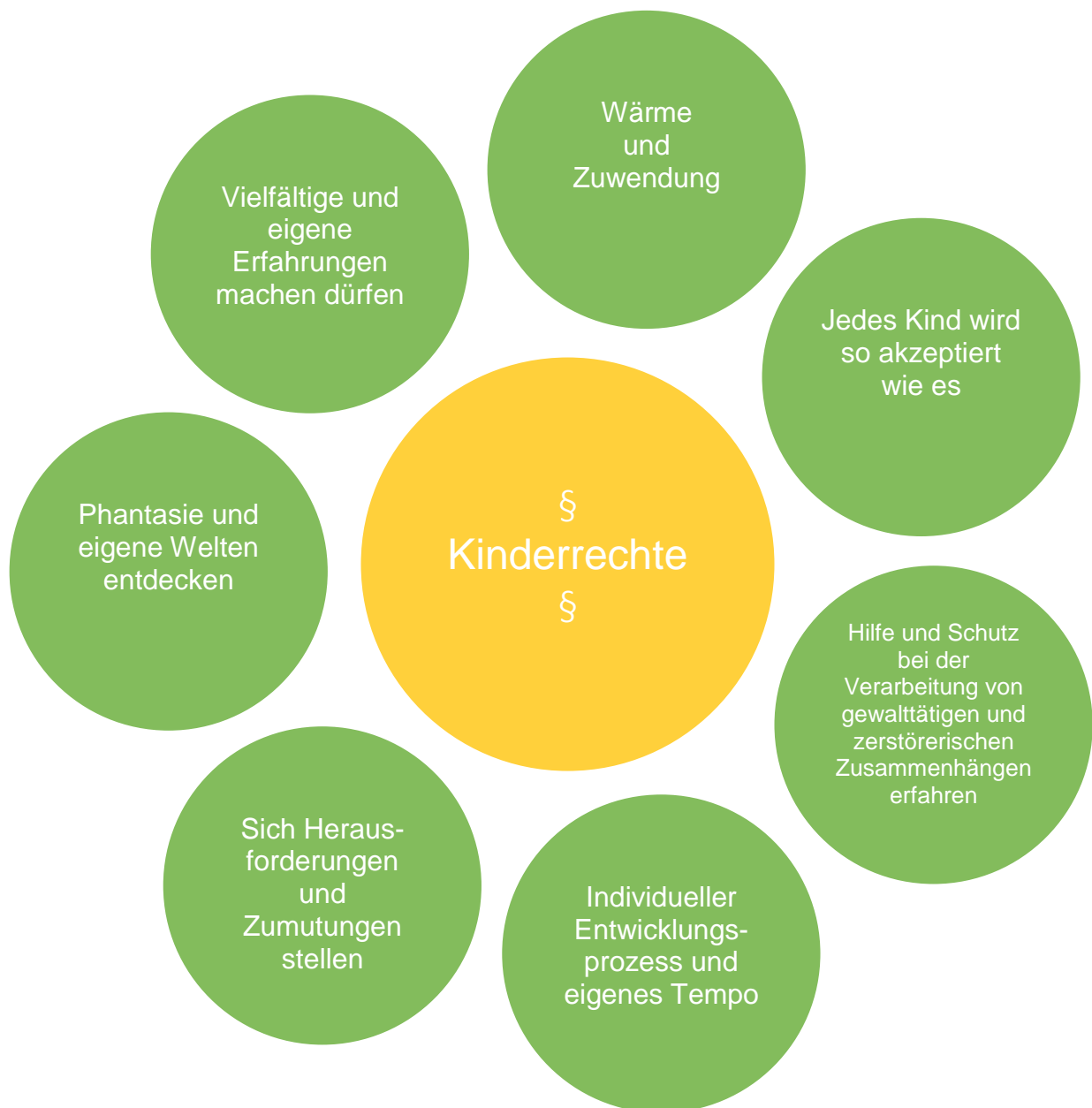
KINDER BRAUCHEN REGELN

Ein Zusammenleben ohne Regeln und Grenzen ist in einer sozialen Gemeinschaft nicht möglich. Denn Regeln geben Orientierung und Sicherheit für das Verhalten im Zusammenleben mit Kindern und Erwachsenen. Umgekehrt schränken Regeln das Leben oft ein. Deshalb sollte man sich auf nur wenige und wichtige Regeln beschränken. Im Vordergrund steht immer die Sicherheit der Kinder, sowie die Wertschätzung aller Lebewesen und des Materials. Das Einhalten und das Vertrauen auf Absprachen und Regeln verschafft ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit. Die im Kinderhaus geltenden Absprachen geben den Kindern die nötige Sicherheit sich in der Einrichtung frei zu bewegen. Es gibt feste und veränderbare Regeln. Die Regeln richten sich danach, welches Maß an Eigenverantwortlichkeit die Kinder übernehmen. Gemeinsam können immer wieder neue Absprachen getroffen werden.

RECHTE VON KINDERN

DAS RECHT AUF BILDUNG UND ERZIEHUNG

Nach unserem Verständnis sind nachfolgende Rechte von Kindern im Kinderhaus Gronau wichtig:



BESCHWERDEMANAGEMENT FÜR KINDER

Wir verstehen Beschwerden grundsätzlich als Chance unsere Arbeit weiterzuentwickeln und zu verbessern. Die Beschwerde eines Kindes wird von uns als Unzufriedenheitsäußerung verstanden, die sich abhängig von Alter und Entwicklungsstand des Kindes ausdrücken kann. Je nach Persönlichkeit des Kindes kann dies über verbale und nonverbale Äußerungen wie z.B. durch Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückziehen geschehen.

Bei älteren Kindern geschieht vieles über die Sprache, doch bei den Allerkleinsten müssen wir Beschwerden sehr sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrnehmen. Ein hohes Maß an Achtsamkeit und eine dialogische Haltung sind für die Fachkräfte unbedingte Voraussetzung für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Beschwerden bieten den Kindern immer ein Lernfeld, indem sie die Gelegenheit wahrnehmen können, ihre Rechte auf Beteiligung umzusetzen und einzufordern.

Dies erfordert von uns entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Unsere Grundhaltung ist Beschwerden nicht als lästige Störung zu empfinden, sondern als Entwicklungschance für die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte zuzulassen.

Ziel ist immer die Zufriedenheit und das Wohlbefinden eines Kindes wieder herzustellen.



UNSERE PÄDAGOGISCHEN SCHWERPUNKTE



Unter Berücksichtigung aller Bildungs- und Entwicklungsfelder konzentrieren wir uns in unserer Einrichtung schwerpunktmäßig auf die Bildungsbereiche:

„SINNE-BEWEGUNG-SPRACHE“

SINNE

„Es ist nicht das Auge, das sieht, und nicht das Ohr, das hört, sondern immer der ganze Mensch.“

(Renate Zimmer, 1995)

Kinder sind sehr sinnliche Wesen: Sie schnuppern an ihren feuchten Füßen, stecken Pöbel in den Mund und schmieren sich das Gesicht schon mal mit Schuhcreme ein. Sie zählen ihre Leberflecken auf dem Bauch, rasen minutenlang im Kreis um einen Baum und stecken die Nase genussvoll in einen Kuhstall.⁵

Unsere Sinne sind das wichtigste Handwerkszeug, das uns hilft, unser Leben zu bewältigen. Mit Hilfe unseres Hörsinns werden wir auf nahende Gefahren aufmerksam und nehmen „Zwischentöne“ wahr, unser Geschmackssinn sorgt dafür, dass wir Essen genießen und Verdorbenes vermeiden können. Der Sehsinn hilft uns, den Überblick zu behalten und die nicht so bekannten Wahrnehmungsorgane helfen uns, im Gleichgewicht zu bleiben und den aufrechten Gang zu bewahren.⁶

Kinder kommen bereits mit der Fähigkeit, ihre Sinne zu nutzen zur Welt und nehmen durch sie ihre Umwelt wahr. Dies bezieht sich nicht nur auf die ganz frühe Kindheit- auch später noch erschließt sich das Kind die Welt durch seine Nah- und Fernsinne, d.h. durch Bewegungs- und Gleichgewichtserfahrungen, durch Riechen und Schmecken, Fühlen, Spüren und Tasten, Hören und Sehen.

Unsere Sinne nehmen Informationen aus der Umwelt in Form von Reizen auf und verarbeiten sie. Damit dies möglich ist, müssen die Sinne gut ausgebildet und miteinander vernetzt sein. Sie sind die wichtigsten Informationsträger des Menschen. Alle Reize, wie sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken, tasten, werden in elektrische Impulse umgewandelt und an unseren Nervenfasern entlang zum Gehirn weitergeleitet. Im Gehirn werden alle ankommenden Informationen in Wahrnehmung umgewandelt. Wahrnehmung bedeutet daher, etwas mit allen Sinnen zu verstehen und zu erfassen.

Wahrnehmung ist aber mehr als die reine Sinnesleistung: Ihre Qualität liegt in der Vernetzung und Verarbeitung der einzelnen Bereiche zu einem ganzheitlichen Sinneseindruck. Erst wenn diese Bereiche miteinander in Beziehung gesetzt und mit Denken und Bewegung verknüpft werden können, kann das Kind auch komplexere Fähigkeiten erwerben, wie z.B. die Sprache oder später auch Lesen, Schreiben und Rechnen. Daher muss jedem Kind die Möglichkeit geboten werden, ganzheitliche, vielseitige und individuelle Wahrnehmungserfahrungen zu machen.

⁵ Stamer-Brandt 2005, S. 2

⁶ vgl. ebed, S. 2

„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war, außer dem Verstand selbst.“

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716)

In unserem Kinderhaus ist es uns wichtig beim Kind zu einer guten Bildung der Sinne beizutragen. Darum soll das Kind möglichst mit allen Sinnen am Lernen beteiligt sein. Wenn wir den Alltag unserer Kinder mit möglichst vielfältigen Sinneseindrücken und Anreizen gestalten, unterstützen und fördern wir ihre körperliche, seelische und geistige Entwicklung in optimaler Weise. Dies bedeutet für uns den Kindern im Alltag vielfältige Gelegenheiten zu sinnlich wahrnehmbaren Welterfahrungen, wie Experimentieren, Ausprobieren und Erleben, innerhalb der verschiedenen Erfahrungsfeldern von Alltag, Kunst, Sport, Medien, Kultur und Natur zu geben.

In Bezug zu dem Erfahrungsfeld Kunst heißt das für unser Kinderhaus, jegliche Form kreativen Ausdrucks als Versuch des Kindes zu verstehen, sein Verhältnis zur Welt zu formulieren. Kinder denken in Bildern. Ihre Bilder können genauso wahr für sie sein, wie die Wirklichkeit, die sie umgibt. Den individuellen Gestaltungen und ästhetischen Lernprozessen der Kinder bieten wir daher in unserem Kinderhaus ausreichend Raum. Damit geben wir ihnen die Möglichkeit, sich in vielfältigen, gestalterischen Sprachen äußern zu können und stellen ihnen hierfür verschiedene Gestaltungsmittel und Materialien zur freien Verfügung.

Achtend auf die Grundbedürfnisse und das individuelle Entwicklungsalter des Kindes, richten wir

- › die Tagesstruktur
- › die Raumgestaltung
- › die Angebote im Alltag
- › die pädagogische Haltung

auf ein sinnfreundliches Erleben in den oben genannten Erfahrungsfeldern aus.

Das Kind erschließt sich seine Welt mit allen Sinnen, vor allem durch die Bewegung. Voraussetzung für ein umfassendes Verständnis sinnlicher Erfahrung ist eine permanente Interaktion zwischen motorischen Aktivitäten und den verschiedenen Wahrnehmungsbereichen. Daher ist die Bewegung ein weiterer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

BEWEGUNG

„*Bewegung ist das Tor zum Lernen*“

Ludwig Koneberg

In keinem Lebensabschnitt spielt Bewegung eine so große Rolle wie in der Kindheit und zu keiner Zeit sind körperlich-sinnliche Erfahrungen so wichtig. Bewegung, ausgewogene Ernährung und ein positives Selbst- und Körperkonzept sind Motoren für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes.⁷

Wir verstehen Bewegung als Antrieb und Grundlage für die geistige, körperliche und seelische Entwicklung unserer Kinder und wollen zu deren Förderung beitragen. Gerade in den ersten sechs bis acht Lebensjahren eines Kindes werden wichtige Grundlagen für ein positives Körpergefühl gelegt. Bewegung, Sprache und Wahrnehmung bilden für die Entwicklung eine Einheit. Das eine bedingt das andere.

Bewegung umfasst viele unterschiedliche Dinge. Darunter zählen z.B. laufen, essen, malen, spielen, tanzen oder schreiben. Bezüglich der Begriffsbestimmung darf aber auch nicht außer Acht gelassen werden, dass wir Gefühle als sogenannte „innere Bewegung“ verstehen.

Damit sind also zwei Komponenten zu sehen. Bewegung bezieht sich nicht nur auf die körperliche Betätigung, sondern ist zugleich Ausdruck menschlicher Gefühle.⁸

Bewegung ist eine Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt.

Die Kinder haben bei uns durch vielfältige Angebote im Tagesablauf, die Möglichkeit, grundlegende Bewegungsformen zu erwerben und zu erweitern. Dabei können sie ein Gespür für eigene körperliche Fähigkeiten und Grenzen (auch die der Anderen) entwickeln und lernen, diese anzunehmen.

In unserem Kinderhaus geben wir den Kindern in Form von Bewegungs- und Körperspielliedern die Möglichkeit, Körperwahrnehmung zu erfahren. Lieder, die in ihrem Text Körperteile oder Bewegungsabläufe benennen und mit ihrer Musik zum Bewegen und Tanzen einladen, bieten dafür eine ideale Kombination.

Exkursionen und Waldtage nutzen wir als erweiterte Bewegungsräume. Wald oder Wiese bieten den Kindern für die Entwicklung ihrer körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zusätzliche naturgebundene Erfahrungsfelder.

Weitere Erfahrungsräume für die Kinder:

- › Freie Nutzung und angeleitete Aktionen im Garten
- › Unterschiedliches Materialangebot in unserem Bewegungsraum (Hengstenberg, Matten, Schaumstoffbauelemente, Bälle...)
- › Darstellerische Ausdrucksformen wie Rollenspiel, Tanzen, Singen und Musizieren
- › Regelmäßige Bewegungsangebote in der Sporthalle
- › Psychomotorik
- › Angebote mit externen Kooperationspartnern „Pfiffix“

⁷ Orientierungsplan 2014, S. 111

⁸ (vgl. ebd., S.13).

Für die Schulanfänger bieten wir in Kooperation mit der Krankenkasse „mhplus“ das Bewegungskonzept „Pfiffix“, um den Kindern in den Bereichen Ernährung, Gesundheit, Ausdauer, Koordination, Motorik und Entspannung weitere intensive Erfahrungsräume zu ermöglichen.

Zur Bewegung gehört auch die Feinmotorik. Malen, kneten, Perlen auffädeln, Bügelperlen aufreihen, mit Pipetten und Pinzetten arbeiten, aber auch viele Tätigkeiten im täglichen Leben, wie z.B. das Öffnen eines Joghurtbechers, das Umblättern von Buchseiten- das alles fördert die Feinmotorik. Das Bauen mit Legosteinen oder anderem Konstruktionsmaterial (Knex...) stellt ebenso große Herausforderungen an die Feinmotorik. Denn dabei werden die Kreativität, die Koordination beider Gehirnhälften und die Auge-Hand-Koordination besonders sensibilisiert.

Feinmotorik beschreibt die Gesamtheit aller Bewegungsabläufe der Hand-Fingerkoordination, aber auch der Fuß-, Zehen-, Gesichts-, Augen- und Mundmotorik.



Bei vielen Bewegungsformen spielt Sprache eine große Rolle, z.B. beim Tanzen, bei Singspielen und Rollenspielen... . So ist doch Bewegung sehr eng mit Sprache verknüpft und ein weiterer wichtiger Schwerpunkt für unsere Arbeit.

SPRACHE

Die Beherrschung der Sprache ist Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe und entscheidend für alle Lernprozesse innerhalb und außerhalb von Kindergarten und Schule.

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

Ludwig Wittgenstein

„Sprechen lernt man nur durch Sprechen. Kindern die Sprache geben heißt, sich ihnen zuwenden, ihnen zuhören, mit ihnen sprechen, Zeit mit ihnen verbringen, heißt ihnen ein Übungsfeld für Sprache geben. Der Erwerb der Sprache ist ein Wechselwirkungsprozess zwischen Eigenproduktion und förderlichen Anstößen durch Bezugspersonen und auch anderer Kinder.⁹

Es gibt vier wichtige Faktoren für den Sprachlernprozess:

Der *erste* sind die Bezugspersonen, die sich dem Kind zuwenden, mit ihm sprechen, und seine Äußerungen aufgreifen. In unserer Arbeit im Kinderhaus findet das zu jeder Zeit statt. Wir nehmen uns Zeit und hören zu. Wir lassen die Kinder ausreden und korrigieren nicht, sondern wiederholen sprachlich und grammatikalisch korrekt.

Der *zweite* Faktor sind die Möglichkeiten, mit seiner eigenen Lautproduktion zu spielen, zu experimentieren und zu hören, welche Klangeffekte sich erzeugen lassen. Musik wird Sprache. Die Möglichkeit zur stimmlichen Äußerung ist naturgegeben. Die klangliche Aktivität der Stimme muss daher nicht erlernt werden. Musik und Sprache sind Ausdrucksmedien, die auf der Gestaltung von Rhythmus, Klangfarbe und Tonhöhe basieren.¹⁰ Singen und Musizieren ist Sprachförderung, denn beides folgt einem Rhythmus. In unserem Kinderhaus treffen wir uns jeden Tag im Morgenkreis zum gemeinsamen Singen. Beim Singen und Musizieren mit den körpereigenen Instrumenten, geben wir die Möglichkeit mit der eigenen Stimme zu spielen und herauszufinden, welche Geräusche von uns selbst erzeugt werden können.

Der *dritte* Faktor für den Sprachlernprozess ist eine anregende Umgebung, die durch Personen, Gegenstände und Abbildungen den Bezug für das Gelernte herstellt.

Zum *Schluss* benötigt das Kind wiederholende Alltagsroutinen wie Begrüßung, Essen, Bilderbuchbetrachtung, Spiele und Singspiele. Um diesen Faktor im Sprachlernprozess zu fördern, erzählen und lesen wir vor, schauen gemeinsam Bilderbücher an, stellen Bilder, Zeichen und Buchstaben vor und bekommen einmal in der Woche Besuch von unserem Vorlesepaten. Wir bieten den Kindern Raum und Zeit für Rollenspiele, treffen uns wöchentlich zur Kinderkonferenz und führen in unseren Altersgruppen Gesprächsrunden durch.

Um allen Kindern die bestmögliche Grundlage für den Spracherwerb und somit auch für das Erlernen der Schriftsprache zu geben, führen wir mit unseren Schulanfängern das

⁹ Orientierungsplan, S. 131

¹⁰ https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Archiv/672_expertise_jbn_musik_wird_sprache.pdf

Würzburger und Freiburger Sprachprogramm durch. Es dient der Vorbereitung auf das Erlernen der Schriftsprache.

Wir werden regelmäßig von einer Sprachförderkraft unterstützt, die bei uns in der Einrichtung „Kolibri“ durchführt.

Ein Kind kann nur Wörter verinnerlichen, deren Bedeutung es erfahren hat. Deshalb bieten wir den Kindern unzählige Möglichkeiten, Spaß am Sprechen zu erlangen, ihren Wortschatz zu erweitern und in vielfältiger Weise mit Sprache umzugehen. Denn Sprache ist der Schlüssel zur Welt.

BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSFELDER

Grundlage unserer gesamten pädagogischen Arbeit ist der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen.

In den Bildungs- und Entwicklungsfeldern¹¹ wird der Bildungs- und Erziehungsauftrag des Kinderhauses konkretisiert. Dabei werden die Grundlagen pädagogischer Arbeit wie Wertschätzung, Akzeptanz und Partizipation ebenso angeführt, wie die ganzheitliche und entwicklungsangemessene Begleitung der Kinder.



Alle Bildungs- und Entwicklungsfelder sind eng miteinander verknüpft. Wenn das Kind zum Beispiel mit anderen einen Rhythmus klatscht, geht es sowohl um Musik, Sprache als auch um Motorik und Gemeinschaftserleben. Damit sind die Bildungs- und Entwicklungsfelder „Körper“, „Sinne“, „Sprache“, „Gefühl und Mitgefühl“, aber auch „Sinn, Werte und Religion“ sowie „Denken“ berührt.

¹¹ Orientierungsplan, S. 108 f

KINDERHAUSALLTAG

TAGESABLAUF KINDERGARTEN

07.30 - 9.15 Uhr	Freispiel
07.30 - 9.00 Uhr	Freies Frühstück möglich
09.15 - 9.25 Uhr	Gemeinsamer Morgenkreis
09.30 - 10.00 Uhr	Altersgruppen Projekte, Angebote
10.00 - 11.30 Uhr	Freispiel Individuelle Angebote Bewegungsphasen
bis 10.30 Uhr	Freies Frühstück
11.30 - 11.40 Uhr	Aufräumen und Anziehen
11.40 - 12.15 Uhr	Bewegung im Garten Individuelle Bewegungsangebote
12.15 - 12.30 Uhr	Gemeinsamer Abschluß Abschied der RG-Kinder
12.30 - 13.00 Uhr	Essen der VÖ und RG-flex
13.00 - 13.20 Uhr	Freispiel im Haus und Garten
13.20 - 13.30 Uhr	Abschluß der VÖ-Kinder
13.30 - 14.00 Uhr	Ruhephase der RG-flex
14.00 - 15.15 Uhr	Freispiel der RG und RG-flex im Haus und Garten
15.15 - 15.30 Uhr	Snackrunde
15.30 - 16.15 Uhr	Bewegungsphasen
16.15 - 16.30 Uhr	Abschluss und Verabschiedung

Während der Schulferien finden keine Altersgruppen und kein Turnen statt.

TAGESABLAUF KRIPPE

7.30 - 9.00 Uhr	Bringzeit
7.30 - 8.15 Uhr	Freispiel
8.15 - 8.45 Uhr	Frühstück
9.00 Uhr	Morgenkreis
9.15 - 11.00Uhr	Freispiel Projekte Wickelphase
11.00 Uhr	Mittagessen
11.30 Uhr	Bei Bedarf Schlafzeit Freispiel im Kiga-Bereich Garten
12.30 Uhr	Erste Abholzeit
12.30 - 13.30 Uhr	Freispiel
13.00 Uhr	Aufwecken der Schlaf-Kinder
13.30 Uhr	Zweite Abholzeit

Während der Schulferien finden keine Altersgruppen und kein Turnen statt.

ARBEITSWEISE

ALTERSHOMOGENE GRUPPEN

Innerhalb der Einrichtung bilden wir Gruppen der gleichen Alterstufen. Die Kinder der jeweiligen Gruppen werden voraussichtlich gemeinsam eingeschult.

Es ist uns wichtig, dass innerhalb der altersgemischten Gruppe im Krippen- und Kindergartenbereich räumliche, zeitliche und personelle Ressourcen geschaffen werden, damit gezielte Angebote in den altershomogenen Gruppen regelmäßig und kontinuierlich stattfinden können. Wir arbeiten in vier verschiedenen Altersstufen: Krippe/Ringos (1-3 Jährige), Kleine/Käfer (3-4 Jährige), Mittlere (4-5 Jährige) und die Großen (5-6 Jährige). Das Arbeiten in einer Altersgruppe hat für Kinder eine identitätsstiftende Bedeutung. Nicht nur Vorschulkinder profitieren von abgestimmten Angeboten mit Blick auf ihr Alter. Bereits Krippenkinder, als auch Drei-, Vier- und Fünfjährige lernen in den altershomogenen Gruppen voneinander. Die pädagogischen Fachkräfte können gezielter auf die einzelnen Kinder eingehen, da sie in der Regel zumindest einen ähnlichen Entwicklungsstand bezüglich Sprache, Konzentrationsfähigkeit, Anstrengungsbereitschaft und kognitiven Kompetenzen haben. So ist es möglich, gezieltere Angebote zu schaffen und möglichst viele Kinder dort abzuholen, wo sie sich aus entwicklungspsychologischer Sicht befinden. Die betreffenden Altersgruppen erfahren eine besondere Wertschätzung und entwickeln im Idealfall ein ganz neues Selbstbewusstsein.

Die altershomogene Gruppenarbeit findet bei uns mehrmals wöchentlich statt. Weitere Bildungsangebote, bei denen nicht das Alter der Kinder, sondern deren Interessen oder deren Förderbedarf im Fokus stehen, werden in folgenden Formen in den Alltag integriert:

Offene Bastelangebote

Ausflüge

Projektarbeit

Waldtage

Arbeitsgemeinschaften

Experimente

Pädagogische Koch-und Backangebote

Bewegungsspiele / Singkreise

Angeboten zur Sprachförderung

Psychomotorik-Einheiten

UNSERE ROLLE ALS PÄDAGOGISCHE FACHKRAFT

Pädagogische Fachkräfte sind für die Kinder in vielen Bereichen Vorbild. Deshalb sind wir in unserem gesamten Verhalten stets darauf bedacht, dieser Rolle gerecht zu werden.

Wir sind Partner und Wegbegleiter der Kinder, die ihre Interessen, Bedürfnisse und Gefühle wahrnehmen und respektieren.

Als verlässliche Bezugsperson wollen wir eine vertrauensvolle Basis schaffen, die das Kind wertschätzt, ihm Halt gibt und als individuelle Persönlichkeit annimmt.

Wir sind:



Wir geben:

Sicherheit und Geborgenheit

Orientierung im Tagesablauf durch Rituale

Klarheit durch Regeln und Grenzen

Neben den zahlreichen Rollen mit den Kindern sind wir auch Kollegen und Ansprechpartner für Eltern. Dabei legen wir Wert auf Offenheit und ein vertrauensvolles Miteinander.

SPUREN HINTERLASSEN

PORTFOLIO

Das Erstellen eines Portfolios ist ein umfassendes Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, das sowohl die Entwicklungsdokumentation, als auch die Beobachtung und Dokumentation der Bildungsprozesse des Kinder beinhaltet.

Beim Portfolio des einzelnen Kindes geht es nicht um ein „Fotoalbum“, sondern um eine authentische Sammlung, mit aller Akzeptanz der Individualität des anvertrauten Kindes. Es ist immer individuell auf das Kind bezogen und beschreibt es umfassend.

Folgende Aspekte sind uns für die Portfolioarbeit wichtig: Das Portfolio gehört den Kindern und ihren Familien und ist ihnen jederzeit zugänglich. Am Portfolio wird gemeinsam mit Kindern und Familien kontinuierlich und regelmäßig gearbeitet. Es wird erst dann sinnvoll, wenn es Ausgangsbasis für die pädagogische Planung und deren Reflektion ist.



BEOBACHTUNG

Kinder beobachten heißt für uns:

*„Die Kinder beachten, denn sie äußern sich in „100 Sprachen.“
(L. Malaguzzi)*

Ihre Mitteilungen zu verstehen ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Bei der BILDUNGSBEOBACHTUNG schauen wir auf das, was die Kinder tun und sprechen. Wir beobachten Mimik, Gestik und ihre Körpersprache.

Unsere Beobachtungen werden schriftlich festgehalten, im Team ausgetauscht, gegebenenfalls mit Fotos dokumentiert und mit dem Kind besprochen.

AUF FOLGENDE FRAGEN KÖNNEN BEOBACHTUNGEN ANTWORT GEBEN:

Welche Sinneserfahrungen werden angesprochen?

Welche Wege der inneren Verarbeitung können wahrgenommen werden?

Wie intensiv und engagiert arbeitet das Kind?

Welche weiteren Anstrengungen nimmt das Kind auf?

Wie bringt es sich ein oder setzt sich mit anderen auseinander?

Welche sozialen Formen können wahrgenommen werden?

Wie lernt das Kind in komplexen Situationen?

Wie und was erforscht das Kind?

Wie nutzt das Kind Material und Räume?

Welche Entwicklungsfenster sind offen oder schließen sich?

Welche Herausforderungen/Angebote braucht das Kind zum Wachsen?

DOKUMENTATION

Ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die regelmäßige DOKUMENTATION DES ENTWICKLUNGSSTANDES eines jeden Kindes in den verschiedenen Entwicklungsbereichen:

- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion
- Körper

Die DOKUMENTATION ist eine Zusammenstellung von Beobachtungen der einzelnen Bildungsprozesse des Kindes. Die Beobachtungen sind Ausgangspunkt für die Entwicklungsbegleitung der Kinder. Wir als pädagogische Fachkräfte haben sowohl die Themen der Kinder, deren Motivation, als auch den Entwicklungsprozess stets im Blick. Ein regelmäßiger Austausch im Team eröffnet vielfältige Perspektiven, um ein umfassendes Bild von jedem einzelnen Kind zu erhalten. Dokumentiert werden gezielte, als auch spontane Beobachtungen. Die Beobachtungsergebnisse sind Grundlage für unsere pädagogische Arbeit und der Zusammenarbeit mit den Eltern.

ELTERNGESPRÄCHE



ÜBERGANG SCHULE

Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule wird in einem regelmäßig zu aktualisierenden verbindlichen Kooperationsplan vereinbart. Dieser wird von den pädagogischen Fachkräften der Gemeinde Oberstenfeld und den Lehrkräften der Lichtenbergschule Oberstenfeld erstellt. Die Kooperation beginnt im Mai/Juni des Jahres vor der Einschulung des Kindes und erfordert die schriftliche Zustimmung der Eltern. Die Wahrnehmung und Beobachtung des einzelnen Kindes, eine am individuellen Bedarf orientierte Entwicklungsförderung und die koordinierte Zusammenarbeit mit den Eltern sind dabei von besonderer Bedeutung.

Mehrmals im Jahr besuchen die Kooperationslehrer der Grundschule unser Kinderhaus und lernen dabei die zukünftigen Schulanfänger kennen.

Zusätzlich werden wir von der Schule mit unseren „Großen“ zu einer Schulhausralley oder anderen Aktionen eingeladen.

An gemeinsamen Kooperationselternabenden stellen die Lehrkräfte die Anforderungen der Schule an die Schulanfänger den Eltern vor. Das Kinderhaus bereitet die Kinder ab dem ersten Tag ihres Besuchs auf das Leben und die Schule vor. Im letzten Halbjahr vor der Einschulung führen die zukünftigen Schulanfänger, zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache, das „Würzburger“ und „Freiberger Sprachprogramm“ durch.

DEN RADIUS ERWEITERN

TEAM

In unserem Kinderhaus sind eine Leitung, eine stellvertretende Leitung, sowie ein multiprofessionelles Team mit unterschiedlich qualifizierten pädagogischen Fachkräften tätig. Weiterhin absolvieren Schüler von Haupt- und Realschule, sowie vom Gymnasium ihr Sozialpraktikum bei uns im Kinderhaus. Ebenso bieten wir Berufskollegiaten bzw. angehenden Erziehern oder Kinderpflegern im Anerkennungsjahr aus sozialpädagogischen Fachschulen die Möglichkeit, ihr einjähriges Berufspraktikum bei uns im Kinderhaus abzuleisten. Im Rahmen der „PIA“ (Praxisintegrierte Ausbildung) zum Erzieher bieten wir auch diesen Absolventen Praxisplätze an.

TEAMARBEIT

Wir praktizieren ein teiloffenes Konzept, d.h. wir arbeiten gruppenübergreifend in Bildungs- und Funktionsräumen. Dies setzt von allen pädagogischen Fachkräften ein übereinstimmendes Handeln, sowie ein gut organisiertes und aufeinander eingespieltes Team voraus. Grundlage hierfür ist für uns ein hohes Maß an gemeinsamen pädagogischen Überzeugungen und Wertvorstellungen.

Im Kinderhausalltag bedeutet das, dass ein ständiger Austausch stattfinden muss und jedes Teammitglied Verantwortung übernimmt: für die gesamte Einrichtung, die einzelnen Bereiche, sowie jedes Kind. Weiterhin sind im Kinderhaus Zuständigkeiten klar definiert und verteilt. Jedes Teammitglied kann und soll sich mit all seinen Ideen, Stärken und Fähigkeiten in die Arbeit mit einbringen. Das setzt voraus, dass wir uns gegenseitig tolerieren, akzeptieren und vertrauen. Wir legen Wert auf Offenheit und Flexibilität, Zuverlässigkeit und gegenseitige Unterstützung. Ebenso wichtig ist uns Kritik-, Reflektions- und Kompromissbereitschaft. In der täglichen Arbeit setzen wir unsere Schutzkonzepte um und aktualisieren und reflektieren im Team und in den Leitungsrunden ständig unsere Arbeit. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, anstehende Arbeiten gemeinsam zu bewältigen und unsere Ziele mit Motivation, Freude und Engagement zu verfolgen.

UNSERE TEAMSITZUNGEN

Regelmäßig treffen wir uns zu kurzen Mitarbeiterbesprechungen im Klein- oder Großteam, bei denen aktuelle Themen besprochen und Informationen ausgetauscht werden.



FORTBILDUNGEN

Regelmäßige Fortbildung stärkt die Professionalität. Kenntnisse können durch sie aufgefrischt, vertieft, aktualisiert oder neu erworben werden. So nehmen wir regelmäßig an Arbeitsgemeinschaften und Fortbildungen teil und informieren uns zusätzlich in Fachbüchern und Fachzeitschriften über aktuelle pädagogische Themen.

Beim Fachtag, der nur für das Fachpersonal der Gemeinde Oberstenfeld angeboten wird, stehen pädagogische Themen im Mittelpunkt.

Zum Erfahrungsaustausch und zu pädagogischen Fortbildungen trifft sich einmal im Monat das Personal aus Krippe oder Kindergarten zu einem gemeinsamen „Pädagogischen Nachmittag“.

In Arbeitsgemeinschaften der Leitungen oder deren Stellvertretungen werden Standards regelmäßig aktualisiert.

Bei der einmal jährlich stattfindenden Personalversammlung der pädagogischen Mitarbeiter mit dem Träger und unserer Fachberatung, werden Themen des vergangenen und kommenden Kindergartenjahres besprochen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



Wir präsentieren uns durch:

Berichte in der örtlichen Presse (Mitteilungsblatt)

Besuche und Kontakte öffentlicher Institutionen und Einrichtungen (Bücherei, Feuerwehr, Ortsgruppe DRK)

Teilnahme und Mitgestaltung an der Seniorenfeier

Homepage der Gemeinde Oberstenfeld

Trailer in der Mediathek auf der Homepage der Gemeinde Oberstenfeld

KOOPERATIONEN

Unser Kinderhaus arbeitet mit verschiedenen Beratungsstellen und pädagogischen Einrichtungen zusammen, wie z.B. mit Ärzten, Logopäden und Ergotherapeuten.

Bei Bedarf kooperieren wir mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ), dem Gesundheitsamt und dem Jugendamt.

QUALITÄTSMANAGEMENT

Der Nationale Kriterienkatalog (NKK) bildet die Grundlage für die Erarbeitung der Qualitätsstandards für alle Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Oberstenfeld.

Dieser Qualitätskriterienkatalog wurde im Rahmen der "Nationalen Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder" entwickelt, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wurde.

Die Weiterentwicklung der Qualität in Kitas und in der Kindertagespflege ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und gemeinsames Ziel von Bund, Ländern und Kommunen.

Bund, Länder, Kommunen, Verbände und Wissenschaft haben gemeinsam erarbeitet, was für die Qualitätsentwicklung in der Kinderbetreuung zentral ist. Das Gute-KiTa-Gesetz gibt Auskunft darüber.

Der Nationale Kriterienkatalog (NKK) ist für unser Kinderhaus Grundlage zur Erfassung, Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität. In Teamsitzungen werden pädagogische und einrichtungsspezifische Ziele erarbeitet, kontrolliert und reflektiert. Unsere Qualitätsstandards sind schriftlich formuliert. Mit deren Hilfe kontrollieren wir unsere Vorgehensweisen im Alltag.

In regelmäßigen Evaluationen überprüfen wir die Erreichung der Ziele und reflektieren unser pädagogisches Handeln.

Dies erfolgt:

- im Team
- durch Hinzuziehen einer Fachkraft aus einer anderen Kita
- durch Supervision
- durch persönliche Rückmeldungen in Gesprächen
- durch einen Fragebogen

Mit dem pädagogischen Leistungsangebot stellt jede Einrichtung ihr Profil auf – denn Individualität ist bei uns erwünscht.

SCHLUSSWORT

Vieles von dem, was Kinder im Kinderhaus lernen, tragen sie nicht vorzeigbar in der Hand mit nach Hause. Dennoch haben sie eine Menge erfahren:

QUALITÄTEN UND KOMPETENZEN, DIE STARK MACHEN FÜR DAS LEBEN.



ANHANG

GESETZLICHER RAHMEN

SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

Die gesetzlichen Grundlagen zur Betreuung von Kindern in einer Kita finden sich im *SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG – Artikel 1 des Gesetzes vom 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163)* und in den jeweiligen Kita-Gesetzen der Länder.

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die ausschließlich ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung zu beraten und unterstützen, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

Pädagogische Fachkräfte sind für die Kinder in vielen Bereichen Vorbild. Deshalb sind wir in unserem gesamten Verhalten stets darauf bedacht, dieser Rolle gerecht zu werden.

Wir sind Partner und Wegbegleiter der Kinder, die ihre Interessen, Bedürfnisse und Gefühle wahrnehmen und respektieren.

Als verlässliche Bezugsperson wollen wir eine vertrauensvolle Basis schaffen, die das Kind wertschätzt, ihm Halt gibt und als individuelle Persönlichkeit annimmt.

LITERATURVERZEICHNIS

Ferrari, R. (2004). *Schulstart ist ein Kinderspiel. Kinder richtig auf die Schule vorbereiten*. Freiburg: Christophorus Verlag.

Ministerium für Kultus, J. u.-W. (2014). *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.

Peter Erat, C. A. (2000). *Vom Kindergarten zum Kinderhaus. Bedarfsgerechte Weiterentwicklung in acht Schritten*. Don Bosco Verlag.

Textor, M. F. (kein Datum). Kita-Handbuch.

Was Kinder im Kindergarten lernen. (6/1998). *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Evang. Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern*.

Wolfgang Tietze, S. V. (2017). *Pädagogische Qualität entwickeln; Praktische Anleitung und Methodenbausteine für die Arbeit mit dem Nationalen Kriterienkatalog*. Weimar: verlag das Netz.

Impressum

Herausgeber: Kinderhaus Gronau, 2020